

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 134. Ratssitzung vom 10. März 2021

3673. 2020/506

Weisung vom 18.11.2020:

Kultur, Cabaret Voltaire, Beiträge 2021–2024

Antrag des Stadtrats

1. Dem Trägerverein Cabaret Voltaire wird für die Jahre 2021–2024 ein jährlich wiederkehrender Betriebsbeitrag von Fr. 102 414.– sowie der Erlass der Kostenmiete in Höhe von Fr. 212 000.– (brutto), in der Summe also ein Gesamtbeitrag von Fr. 314 414.– pro Jahr bewilligt.
2. Der Betriebsbeitrag wird jährlich der Teuerung angepasst. Massgebend ist der Zürcher Index der Konsumentenpreise (als Basis gilt der höhere der beiden Werte) von Dezember 2019 und Dezember 2020. Eine negative Jahresteuierung führt nicht zu einer Beitragsreduktion, wird aber in den Folgejahren mit positiven Indexwerten verrechnet. Weist die letzte städtische Jahresrechnung einen Bilanzfehlbetrag aus, kann der Stadtrat ganz oder teilweise auf die Anpassung verzichten.
3. Weist die Stadt in der Rechnung ein Eigenkapital von weniger als 100 Millionen Franken aus, sinkt die Subvention im Folgejahr um 1 Prozent. Weist die Stadt danach in der Rechnung einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention im Folgejahr um 2 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung im Folgejahr erneut einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention um 3 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung danach weiterhin einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention im Folgejahr um 4 Prozent.

Tritt in der Rechnung der Stadt direkt ein Bilanzfehlbetrag auf, sinkt die Subvention im Folgejahr um 1 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung im Folgejahr nach einem direkten Bilanzfehlbetrag erneut einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention um 3 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung im Folgejahr weiterhin einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention um 4 Prozent.

Sobald die Stadt in der Rechnung ein Eigenkapital von über 100 Millionen Franken ausweist, erreicht die Subvention wieder den ursprünglich bewilligten Betrag.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit:

Mark Richli (SP): *Die Geschichte des Cabaret Voltaire ist im Rat bekannt, wir führen alle paar Jahre eine Debatte zu Dadaismus. Die erste Dada-Debatte am 24. September 2003 war tumultuös – quasi dadaistisch. Nur noch zehn der damaligen Ratsmitglieder sitzen auch heute noch im Rat, dazu kommen drei ehemalige Mitglieder, die heute Stadtratsmitglieder sind. Einige erinnern sich vielleicht daran, wie Mauro Tuena (SVP) wegen eines harmlosen Lautgedichts von Hugo Ball beinahe einen Herzstillstand erlitt.*

Das beabsichtigte ich mit meinem damaligen Votum natürlich nicht. Heute sollte es ruhiger zu und her gehen, auch wenn sich überraschenderweise bei drei Traktanden vorher ein Mitglied der SVP-Fraktion mit Dadaismus abmühte. Das Haus ist heute etabliert, das künstlerische Programm wirft nicht mehr solch hohe Wellen. Die einen finden das schade, andere sind zufrieden damit und die Dritten haben weiterhin nichts für das Cabaret Voltaire übrig. Im Jahr 1916 wurde das Cabaret Voltaire gegründet. Es war der Ausgangspunkt einer international bedeutenden Kunstströmung. Es entstand als künstlerischer Widerstand gegen die Kriegsgräuel des Ersten Weltkriegs und ist eine von nur zwei Kunstrichtungen, die den Ursprung in Zürich haben. Im Jahr 2004 wurde der Kulturbetrieb im Cabaret Voltaire wiedereröffnet. Das wurde vom Trägerverein Cabaret Voltaire getragen und die Unterstützung durch die Stadt in den folgenden Jahren wurde teilweise durch Volksabstimmungen bestätigt. Im Jahr 2017 gelang es, dass die Stadt die Liegenschaft erwarb. Das war ein Volksentscheid und ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung. Vorher kam es häufig zu Mietzinserhöhungen durch die gewinnorientierten Vorbesitzer des Altstadthauses. Im Jahr 2020 kam es zu einem Leitungswechsel, der die künstlerische Leitung und die Geschäftsführung betraf. Die Handschrift der neuen Leitung muss sich erst noch zeigen; COVID-19 war keine Hilfe. Das Cabaret Voltaire ist Teil der historischen und kulturellen Identität der Stadt Zürich. Es ist ein lebendiger Ort der Kulturvermittlung mit internationalem Renommee und mit einer Ausstrahlung über die Stadt hinaus. Die Pflege des Dada-Erbes wird durch eine attraktive Präsentation und eine gegenwartsbezogene, interdisziplinäre Reflexion gewährleistet. Es gibt ein Vermittlungsangebot insbesondere auch für jüngere Generationen und Schulen, aber auch für das allgemeine Publikum. Wichtige Teile des Cabaret Voltaire sind heute die Dada-Bibliothek und der Gastronomiebetrieb. Das Cabaret Voltaire verfügt über ein Gesamtbudget, dass im Durchschnitt ungefähr 1 Million Franken pro Jahr entspricht. Der Subventionsgrad der Stadt inklusive Mietzinsübernahmen entspricht ungefähr 30 Prozent des Gesamtbudgets. Der Gastronomiebetrieb finanziert das künstlerische Programm in sehr hohem Masse quer. Mit dem Antrag des Stadtrats sollen die Mietkostenübernahme von 212 000 Franken pro Jahr und die Subvention von 100 000 Franken pro Jahr weitergeführt werden. Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt die Zustimmung zu allen drei Dispositivziffern.

Kommissionminderheit Änderungsantrag zu Dispositivziffer 2 / Schlussabstimmung:

Christian Huser (FDP): *Das im Jahr 1916 gegründete Cabaret Voltaire war die Keimzelle des Dadaismus. Von Zürich aus verbreitete sich der Dadaismus international. Der Kulturbetrieb, der durch den Trägerverein im Jahr 2004 wiedereröffnet wurde, hat sich seit der Gründung vor 16 Jahren zu einem Ort für die Dada-Bewegung entwickelt. Das ist unbestritten und wurde von der FDP bis zum 100-Jahr-Jubiläum im Jahr 2016 unterstützt. Das Gesamtbudget beträgt rund 1 Million Franken pro Jahr. Der Subventionsgrad der Stadt beträgt inklusive der Mietkostenübernahme nur zwischen 25 und 33 Prozent, sodass mit dem Barbetrieb, der Vermietung von Räumlichkeiten, dem Sponsoring sowie den Spenden von Firmen und Stiftungen eine Selbstfinanzierung des Betriebs möglich sein sollte – auch wenn das in der aktuellen Weisung als grosse Herausforderung dargestellt wird. Diesen Herausforderungen stehen jedoch alle Unternehmerinnen und Unternehmer tagtäglich gegenüber. Ausserdem sollen gemäss aktuellem Budget für die*

nächste Beitragsperiode 2021–2024 weitere Beiträge um rund 30 Prozent von 16 000 auf 25 000 Franken gesteigert werden. Auch sollen die Erträge durch Sponsoring, Spenden, Projektbeiträge von jetzt 130 000 Franken neu auf 195 000 Franken gesteigert werden. Diese Zahlen werden von der neuen, im Jahr 2020 eingesetzten künstlerischen Leitung und der Geschäftsführung als absolut realistisch und machbar eingestuft. Die Weiterführung des Cabaret Voltaire in seiner jetzigen, von der Stadt finanziert Form lehnen wir ab. Mit der Durchführung des 100-Jahr-Jubiläums erfüllte sich sein Zweck. Für die Liegenschaft kann oder soll eine neue Nutzung gesucht werden, die ohne staatliche Subventionen auskommt. Ein Beispiel wäre ein Gastronomie- oder ein Retail-Betrieb. Ein solcher kann etwas mit Dadaismus zu tun haben, aber das muss nicht zwingend sein.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): *Die historische Liegenschaft des Cabaret Voltaire liegt an der Spiegelgasse 1 im Herzen von Zürich. Die Stimmbürgerinnen stimmten im September 2017 dem Erwerb des Hauses durch die Stadt im Rahmen eines Liegenschaftentauschs zu. Ein halbes Jahr vorher hiess der Gemeinderat den Erlass der Kostenmiete und einen jährlichen Betriebsbeitrag von 101 000 Franken an das Cabaret Voltaire für die Jahre 2017 bis 2020 gut. Wir Grünen setzten uns für die Anliegen im Gemeinderat und bei der Volksabstimmung ein. Das Haus an der Spiegelgasse 1 ist der Geburtsort der Dada-Bewegung und ein einmaliges, wichtiges Kulturgut in unserer Stadt. Dass der mythische Ort kulturell lebt, dafür sorgt das Cabaret Voltaire. Mit dem Erlass der Kostenmiete und dem moderaten jährlichen Betriebsbeitrag ermöglichte die Stadt dem Cabaret Voltaire das Überleben und das Durchstarten. Die Chance wurde genutzt. Das Cabaret Voltaire entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem lebendigen Ort der Vermittlung von Kunst und Kunstgeschichte. Die historischen Facetten des Dadaismus und seine vielfältigen Beziehungen zur zeitgenössischen Kunst und Kultur werden untersucht, dargestellt und diskutiert. Partnerschaften mit den Zürcher Hochschulen wurden gepflegt und erweitert. Das Cabaret Voltaire ermöglicht einen unkomplizierten Austausch zwischen den Studierenden, den Kunstschaffenden und einem breiten Publikum. Die Vermittlungsangebote insbesondere für die Jugendlichen baute das Cabaret Voltaire in den letzten Jahren kontinuierlich aus. Die neue Leitung will die pädagogischen Angebote weiter ausbauen. Fertige Konzepte sind vorhanden, beispielsweise neue Workshops für Schulklassen, die wegen Corona noch nicht umgesetzt werden können. Bereits seit einem Jahr realisiert ist eine Dada-Bibliothek im Eingangsbereich. Alles in allem stellen wir Grünen eine erfreuliche Entwicklung fest. Das künstlerische Konzept des Cabaret Voltaire überzeugt, die Exponentinnen und Exponenten sind in der Kulturlandschaft solid verankert. Auch das Finanzielle stimmt: In den vergangenen Jahren präsentierte der Trägerverein ausgeglichene Rechnungen und die Budgets sind bis ins Jahr 2024 ausgeglichen. Es ist eine Erfolgsstory. Damit sie weitergehen kann, ist es wichtig, dass der Gemeinderat heute dem gleichbleibenden städtischen Beitrag zustimmt.*

Stefan Urech (SVP): *Dadaismus ist eine künstlerische, literarische Bewegung, die die konventionellen Kunstformen ablehnt und sich auch darüber lustig macht. Dadaisten*

lehnten sich insbesondere gegen das Kultur-Establishment der damaligen Zeit auf. Seit dem Jahr 1916 floss jedoch viel Wasser die Limmat hinunter und vieles veränderte sich. Skurrile Kunstformen sind heute Konvention. Dada ist heute Konvention. Das Kultur-Establishment sind Sie. Sie, die das Dadahaus unterstützen und auf eine skurrile und beinahe dadaistische Art versuchen, es am Leben zu erhalten. Der Dadaismus von heute hat nichts mehr mit dem Dada-Geist von damals gemein. Heute wäre Dada ein erkonservatives, bürgerliches Theater; denn dieses wäre gegen das Kultur-Establishment und etwas Skurriles in Zürich. Sie versuchen etwas am Leben zu erhalten, das eine Aversion gegen das Establishment hat, während Sie selbst das Establishment sind – das hat etwas Dadaistisches an sich. Auch skurril ist diese Unterstützung in einer Zeit, in der viele Bars und Beizen wegen der Krise um ihr Überleben kämpfen.

Johann Widmer (SVP): *Bladada, blada, bladadada. Damit alle wissen, wofür jährlich 314 000 Franken ausgegeben werden sollen, lasse ich Hugo Ball sprechen, einer der Begründer der Dada-Bewegung: «brulba dori daula dalla / sula lori wauga malla / lori damma fusmalu // Dasche mame came rilla / schursche saga moll vasvilla / suri paugue fuzmalu // Dollli gamba bokamufti / sabel ize spogagufti / palazuma polja gei // mula dampe dori villa / alles virds schavi drestilla / offi lima dozapau / pozadau». Damals wurde er als exzentrischer Charakter bezeichnet, heute würde man ihn vielleicht als Spinner bezeichnen. Es war anzunehmen, dass das als kultureller Akt wahrgenommen wird. So hörte sich der Dada-Unfug im Jahr 1916 an. Als ich 18 Jahre alt war, fand ich das noch amüsant. Ich respektiere die pazifistischen Anliegen der damaligen Dadaisten. Wir sollen jedoch 314 000 Franken vom Staat sprechen. So hört sich Dadaismus im Jahr 2021 an. 100 000 Franken Mieterlass wurde an der Urne in Form einer Mogelpackung mit einem Wert der Liegenschaft vom Volk bewilligt. Darum geht es nicht mehr. Auch das damalige Anliegen ist heute nicht mehr opportun. Seit 2002 wurde der Dadaismus in Zürich wiederentdeckt. Das war nur aufgrund der politischen Lage in Zürich möglich. Jan Theiler, ein bekannter deutscher ultralinker Hausbesetzer, steckt dahinter – ein radikaler Linker, der jede gesellschaftliche Regel missachtet. Der Kreis der heutigen Dada-Vertreter ist somit ein kleiner Haufen linksradikaler Marxisten, die den Staat verhöhnern, aber gerne die hohle Hand machen und Steuergelder verlangen. Dadaisten sammelten mit Erfolg viele private Sponsoren. Das finde ich sehr gut. Es steht jedem frei, so etwas zu sponsern. Aber die Stadt gibt leider Steuergelder dafür aus. Wie wollen Sie dem einfachen Bürger erklären, warum für so etwas Geld ausgegeben werden soll, wenn der Nutzen von niemandem verstanden werden kann? Für die linke Elite spielt es keine Rolle, was die Bürger denken. Dada ist keine Staatsaufgabe; Private sollen das tun. Die Weisung ist abzulehnen; sie ist unsinnig, unnötig und unterstützt sehr fragwürdige Anliegen.*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: *Das Cabaret Voltaire ist zwar eine kleine Kulturinstitution in der Stadt, es ist aber eine Institution von Weltrang. Die Kulturgeschichte der 20. Jahrhunderts kann nicht ohne Dadaismus geschrieben werden. Zürich ist der historische Ur-*

sprungsort von Dada und das wird durch das Cabaret Voltaire verkörpert. Es ist ein kultureller Erinnerungsort und hat eine grosse Anziehungskraft auf nah und fern. Vor gut einem Jahr übernahm ein neues Leitungsteam das Cabaret Voltaire. Unterstützt durch einen teilweise erneuerten und tatkräftigen Vorstand erarbeitete es ein vielversprechendes Konzept für eine ansprechende Präsentation und für die Vermittlung des Erbes an unterschiedlichste Kreise. Neben der kulturhistorischen Einordnung spielt auch die kritische Diskussion des Dadaismus aus heutiger Perspektive eine wichtige Rolle. So wurden beispielsweise Dadaistinnen in den Vordergrund gerückt – Dadaistinnen, die lange Zeit übergangen wurde. Der Trägerverein des Cabaret Voltaire und die Leitung des Hauses setzen sich dafür ein, dass die Ausstrahlung der Institution nicht in der historischen Aura verharrt. Genau zum geplanten Eröffnungswochenende des neuen Teams im März 2020 kam der Lockdown. Das Team gab sich trotzdem nicht geschlagen, sondern machte aus der sich immer wandelnden Situation das Beste. Sie setzten alles daran, dass sie weiterhin präsent und sichtbar sind. Manchmal geschah das notgedrungen hinter verschlossener Türe, aber immer offen im Kopf. Neben dem neuen Programm wurde vor allem eine neue Strategie erarbeitet, um neue Projektmittel einzuwerben. Für das Cabaret Voltaire sind sie von grosser Bedeutung, weil sich die Institution einen hohen Anteil ihrer Betriebsmittel selbst erarbeiten muss. Unter den gegebenen Umständen ist das eine besondere Herausforderung. Die Unterstützung durch die städtische Subvention und die Mietkostenübernahme für die historischen Räumlichkeiten an der Spiegelgasse 1 bewegt sich in einem vergleichsweise bescheidenen Rahmen. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn die historische Bedeutung des Cabaret Voltaire für die Stadt Zürich bedacht wird. Der Trägerverein und das Leitungsteam befinden sich im regelmässigen Austausch mit der Vertretung der Stadt im Vorstand. Die Stadt ist darum über Vorhaben und Umsetzungen stets bestens informiert. Der Trägerverein und das Leitungsteam erfüllten alle bisherigen Abmachungen mit der Stadt stets, auch trotz teilweise sehr widrigen Umständen. Nach einer Phase des Übergangs, die auch eine Folge der Übernahme der Liegenschaft durch die Stadt war, was Anpassungen am Mietvertrag erforderte, steht eine neue Subventionsvereinbarung für die nächste Weisungsperiode an. Sie ist inzwischen unterschriftsreif.

Änderungsantrag zu Dispositivziffer 2

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Streichung der Dispositivziffer 2 (Die Dispositivziffer 3 wird zu Dispositivziffer 2).

| | |
|-------------|--|
| Mehrheit: | Mark Richli (SP), Referent; Sarah Breitenstein (SP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Natalie Eberle (AL), Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP), Maya Kägi Götz (SP), Ursula Näf (SP), Urs Riklin (Grüne) |
| Minderheit: | Christian Huser (FDP), Referent; Präsident Stefan Urech (SVP), Vizepräsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Roger Bartholdi (SVP) |

6 / 7

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 77 gegen 31 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Änderungsantrag zu Dispositivziffer 3

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Streichung der Dispositivziffer 3.

Mehrheit: Mark Richli (SP), Referent; Präsident Stefan Urech (SVP), Vizepräsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Roger Bartholdi (SVP), Sarah Breitenstein (SP), Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP), Christian Huser (FDP), Maya Kägi Götz (SP), Ursula Näf (SP)
Minderheit: Urs Riklin (Grüne), Referent; Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Natalie Eberle (AL)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 91 gegen 26 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffern 1–3

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zu den Dispositivziffern 1–3.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung der Dispositivziffern 1–3.

Mehrheit: Mark Richli (SP), Referent; Sarah Breitenstein (SP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Natalie Eberle (AL), Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP), Maya Kägi Götz (SP), Ursula Näf (SP), Urs Riklin (Grüne)
Minderheit: Christian Huser (FDP), Referent; Präsident Stefan Urech (SVP), Vizepräsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Roger Bartholdi (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 79 gegen 34 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Dem Trägerverein Cabaret Voltaire wird für die Jahre 2021–2024 ein jährlich wiederkehrender Betriebsbeitrag von Fr. 102 414.– sowie der Erlass der Kostenmiete in Höhe von Fr. 212 000.– (brutto), in der Summe also ein Gesamtbeitrag von Fr. 314 414.– pro Jahr bewilligt.
2. Der Betriebsbeitrag wird jährlich der Teuerung angepasst. Massgebend ist der Zürcher Index der Konsumentenpreise (als Basis gilt der höhere der beiden Werte) von Dezember 2019 und Dezember 2020. Eine negative Jahresteuern führt nicht zu

7 / 7

einer Beitragsreduktion, wird aber in den Folgejahren mit positiven Indexwerten verrechnet. Weist die letzte städtische Jahresrechnung einen Bilanzfehlbetrag aus, kann der Stadtrat ganz oder teilweise auf die Anpassung verzichten.

3. Weist die Stadt in der Rechnung ein Eigenkapital von weniger als 100 Millionen Franken aus, sinkt die Subvention im Folgejahr um 1 Prozent. Weist die Stadt danach in der Rechnung einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention im Folgejahr um 2 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung im Folgejahr erneut einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention um 3 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung danach weiterhin einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention im Folgejahr um 4 Prozent.

Tritt in der Rechnung der Stadt direkt ein Bilanzfehlbetrag auf, sinkt die Subvention im Folgejahr um 1 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung im Folgejahr nach einem direkten Bilanzfehlbetrag erneut einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention um 3 Prozent. Weist die Stadt in der Rechnung im Folgejahr weiterhin einen Bilanzfehlbetrag aus, sinkt die Subvention um 4 Prozent.

Sobald die Stadt in der Rechnung ein Eigenkapital von über 100 Millionen Franken ausweist, erreicht die Subvention wieder den ursprünglich bewilligten Betrag.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 17. März 2021 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 17. Mai 2021)

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat